



## Is it Really Love that Makes You Hurt Me? Women Beware of Your Partners!

Günther Lanier, Ouagadougou, 10.7.2019

Nicht, dass ich behaupten wollte, dass Liebe unbedingt mit ehelichen oder anderen Beziehungen zu tun hätte. Und um Liebe<sup>1</sup> geht es hier auch nicht weiter. Doch geht mir diese Liedzeile von Annette Peacock nicht aus dem Kopf "Tust du mir aus Liebe weh?"<sup>2</sup>, seit ich den jüngsten Bericht des Büros der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung gelesen habe – der heißt ganz neutral "Globale Studie zu Tötungsdelikten 2019"<sup>3</sup>, doch er könnte ebenso gut "Frauen, nehmt Euch in Acht vor Euren Partnern" heißen, Untertitel meines heutigen Artikels.

Es stimmt schon, das englische "partners" ist geschlechtsneutral und Frauen haben freilich auch Partnerinnen – aber Mörder sind so überwiegend<sup>4</sup> Männer, dass ich für dieses Mal im Deutschen die weibliche Form weglassen.

Besagtes Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung hat seinen Sitz übrigens in Wien.

Wenn es sich nicht um Kinder- und/oder Zwangsheirat handelt, dann beginnen Beziehungen oft erfreulich.



Nur passiert's später gar nicht so selten, dass die Leidenschaft das Lager wechselt.

Es gibt eine weite und eine enge Definition von Femizid. Die weite meint das Töten von Frauen und Mädchen, wobei der Gender-Aspekt nicht unbedingt eine Rolle spielt (bei einem Raubüberfall mit tödlichem Ausgang kann das Opfer männlich oder weiblich sein). Im engeren Sinn meint Femizid nur die geschlechtsbezogenen Fälle von Frauen- und Mädchen-Mord. In diesem engen Sinn verwendet der UNODC-Bericht das Wort. Ihm ist der fünfte von sechs Teilen der Studie gewidmet.

Es handelt sich um die extremste oder um eine der extremsten Formen geschlechtsspezifischer Gewalt. Schon in der Einleitung wird darauf hingewiesen, dass das eine Form von Gewalt ist, die allzu oft unterbelichtet bleibt, allzu oft vernachlässigt wird. Und dass dabei andere Regeln gelten als bei den übrigen Morden. Denn Beziehungspartnermorde sind selten spontan, sind nicht beliebig, sind meist der Kulminationspunkt früherer geschlechtsspezifischer Gewalt – sie erfordern daher eine andere "Behandlung".

---

<sup>1</sup> Das Foto oben zeigt ein indisches Liebes-Mehendi (Körperbmalung mit Henna), Foto Anmol Bahl 7.4.2016, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Love\\_Mehendi.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Love_Mehendi.jpg). Alle drei Fotos dieses Artikels leicht überarbeitet von GL

<sup>2</sup> Annette Peacock, "Dear Bela", von ihrer Platte "x-dreams" aus 1978.

<sup>3</sup> United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC) Global Study on Homicide 2019, Wien (UNODC) 2019, <https://www.unodc.org/unodc/en/data-and-analysis/global-study-on-homicide.html>. Fakten und Zahlen meines heutigen Artikels stammen, wenn nicht anders angegeben, aus dieser Studie.

<sup>4</sup> Siehe dazu p.30 in Teil 5 der UNODC-Studie, die Ergebnisse von zwei US-amerikanischen Studien und einer europäischen Analyse präsentiert.

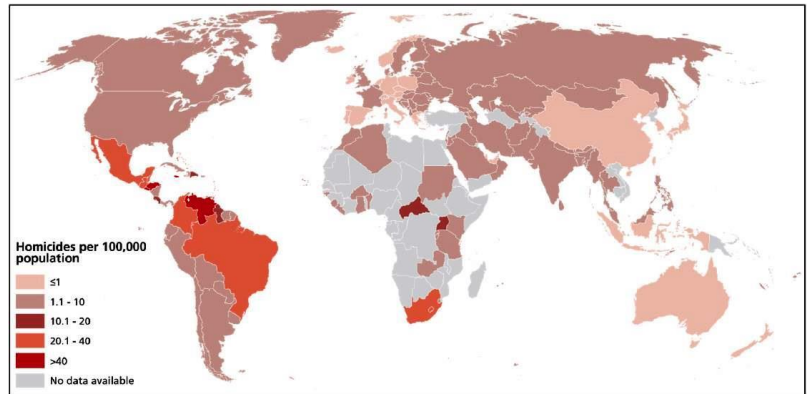
<sup>5</sup> "Zwei Liebende spielen am Benue-Fluss mit Wasser" (der Benue ist ein ost-nigerianischer Fluss), Foto Raykolorz 8.2.2019, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:River\\_Play.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:River_Play.jpg).

Werfen wir zunächst einen Blick auf die allgemeine Lage.

### Verbrechen sind tödlicher als Kriege und Terrorismus

Insgesamt verursachen Verbrechen weltweit mehr Tote als Kriege und Terrorismus zusammen. Dabei liegen die Americas in Führung<sup>6</sup>, bei den absoluten Zahlen ebenso wie bei den Promille-Werten. Jeweils an zweiter Stelle folgt jedoch Afrika – und zwar nicht allzu weit abgeschlagen: 173.000 amerikanischen stehen 163.000 afrikanische Mord-Opfer gegenüber – die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2018. Bezogen auf die Bevölkerung ergibt das ein Risiko von 17,2 bzw. 13,0 für 100.000 EinwohnerInnen der Americas bzw. Afrikas.

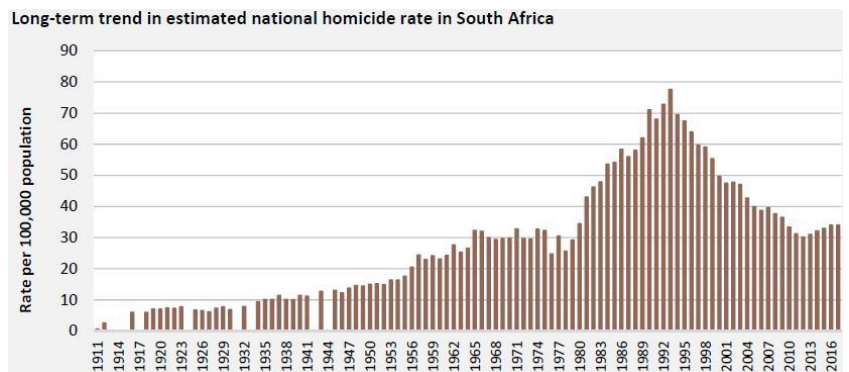
Die anderen Kontinente sind deutlich abgeschlagen: Europa 3,0, Ozeanien 2,8, Asien 2,3 – weltweit ergibt das einen Durchschnittswert von 6,1 Mord-Opfern pro 100.000 EinwohnerInnen.



Nach Ländern aufgeschlüsselt ist El Salvador Weltrekordhalter mit 60,2. Dicht auf den Fersen ist ihm Venezuela mit 56,8. Schon deutlich abgeschlagen hat Honduras (41,7) den dritten Podestplatz inne. Brasilien (30,5) schafft nicht einmal die Hälfte der Rate El Salvadors.

In Afrika sticht die bereits erwähnte schlechte Datenlage als erstes ins Auge – für alle grauen Länder gibt es keine der UNODC verlässlich genug erscheinenden Daten. Südafrika und Lesotho haben kontinentweit die höchsten Mordopferaten (Werte über 35), deutlich dahinter rangieren eSwatini/Swasiland und Namibia sowie die Zentralafrikanische Republik und Uganda (um die 10). Einen fast schon amüsanten Einblick in die Probleme mit dem Sammeln von Daten bietet Nigeria, wo die Angaben/Schätzungen für das Jahr 2012 zwischen einem Tiefstwert von 2.712 und 33.817 – also 12 Mal so viel – pendeln<sup>8</sup>. Der Höchstwert stammt von der Weltgesundheitsorganisation, er entspräche etwa 20 Mordopfern für 100.000 EinwohnerInnen. Allerdings wurde er ein Jahr nach seiner Veröffentlichung auf 17.059 hinunterrevidiert. Aufgrund neuester Erhebungen schätzt UNODC die Rate für die Jahre 2012-16 schließlich mit 34 deutlich höher als sogar der WHO-Spitzenwert und nur knapp hinter dem kontinentalen Spitzenwert Südafrikas.

In Südafrika hat sich die Lage seit dem Ende der Apartheid deutlich verbessert. 2011 soll die Rate “nur mehr“ 30 betragen haben, danach dürfte sie bis 2017 allerdings auf 36 gestiegen sein.



<sup>6</sup> Schon im Vorwort zur UNODC-Studie wird auf die schlechte Datenlage Afrika betreffend hingewiesen. Nicht nur in der Kriminalistik kosten Statistiken mehr Geld, als sich die meisten afrikanischen Staaten leisten wollen.

<sup>7</sup> Karte 1 in Teil 2, p.22 der UNODC-Studie.

<sup>8</sup> Kasten 3 “Estimating homicide rates in Nigeria” in Teil 2, pp.25-27 der UNODC-Studie.

<sup>9</sup> Grafik von p.27 aus dem Kasten 4: “Long-term homicide dynamics in South Africa“ in Teil 2, pp.27fder UNODC-Studie. Für “Homicide rates at the subnational level, South Africa” für 2010 bzw 2017 siehe die Karten 6 bzw. 7 auf ebd., pp.49f.

## In Österreich werden mehr Frauen ermordet als Männer

MörderInnen sind ganz überwiegend Mörder – Männer. Opfer von Beziehungspartnern sind ganz überwiegend Frauen. Opfer von Nicht-Beziehungspartnern sind ganz überwiegend Männer.

In einigen asiatischen und europäischen Ländern mit MordopferInnen von unter 1 pro 100.000 EinwohnerInnen überwiegen die Frauen unter den Ermordeten insgesamt. Beispiele sind Japan und Südkorea in Asien und für Europa Österreich<sup>10</sup>. Während in diesen Ländern die Zahl der Morde insgesamt reduziert werden konnte, trifft das auf die Beziehungsmorde nicht zu – so stieg ihr Anteil an den Morden allgemein und somit auch der Anteil der Frauen an den Mordopfern insgesamt.

### Der weitere und der engere Sinn

Morde an Frauen können täterseits in vier Kategorien unterteilt werden: Morde von Beziehungspartnern, Morde anderer Familienmitglieder (Väter, Brüder, et al., selten Mütter und Schwestern), Morde von Familienfremden, wo die Morde einen Genderbezug aufweisen (z.B. Frauenmorde in Kriegszeiten oder die meisten Morde an Sex-ArbeiterInnen), und Morde ohne Geschlechtskomponente. Die ersten drei sind Femizide im engeren Sinn<sup>11</sup>.

Für das Jahr 2017 wird die Zahl der Morde an Frauen weltweit auf 87.000 geschätzt. Von diesen entfielen circa 30.000 oder 34,5% auf gegenwärtige oder frühere Beziehungspartner und circa 20.000 oder 23% auf andere Familienmitglieder.

Im Schnitt werden somit auf unserer Welt täglich 82 Frauen Mordopfer ihrer Beziehungspartner und 55 Frauen Mordopfer anderer Familienmitglieder. Zusammen sind das täglich 137 Frauen, die Opfer von Morden aus dem intimsten Umkreis werden.

| Weibliche Opfer von Beziehungspartnern und anderen Familienmitgliedern |        |          |        |        |          |        |
|--|--------|----------|--------|--------|----------|--------|
|  | Afrika | Amerikas | Asien  | Europa | Ozeanien | Welt   |
| absolute Zahl weiblicher Opfer   | 19 000 | 8 000    | 20 000 | 3 000  | 300      | 50 000 |
| Opfer pro 100.000 EinwohnerInnen                                       | 3,1    | 1,6      | 0,9    | 0,7    | 1,3      | 1,3    |
| davon Opfer von Beziehungspartnern                                     | 11 000 | 6 000    | 11 000 | 2 000  | 200      | 30 000 |
| Rate pro 100.000 EinwohnerInnen  | 1,7    | 1,2      | 0,5    | 0,6    | 0,9      | 0,8    |

12

AfrikanerInnen sind also mit einigem Abstand am gefährdetsten, deutlich vor den Amerikas und sehr weit vor Europa.

Warum es so deutliche Differenzen gibt, darüber schweigt sich die Studie aus. Mit dem heftiger ausgeprägten Patriarchat kann das ganz sicher nichts zu tun haben.

Ganz allgemein sind Femizide vor dem Hintergrund von Geschlechterrollen und Gender-Normen zu sehen, von Vorstellungen über männliche Autorität und die Akzeptanz von Gewalt beim Ausüben männlicher Kontrolle über Frauen. Männer glauben oft, einen Anspruch auf die Unterwürfigkeit der – und speziell ihrer – Frauen zu haben.

An Femizid-Sonderformen führt die UNODC-Studie unter anderem folgende an: Ehrenmorde, Brautgeldmorde, das Töten von Frauen im Rahmen bewaffneter Konflikte, im Rahmen organisierten Verbrechens und von Menschenhandel, Morde an Aborigines- und indigenen Frauen, Morde aufgrund sexueller Orientierung und Gender-Identität bei Abweichen von der Hetero-Norm, die Ermordung von Frauen wegen Hexereivorwürfen, weiblicher Infantizid, Morde an SexarbeiterInnen<sup>13</sup>.

Festgestellt wird, dass beim Vorbeugen von Femiziden kaum Fortschritte erzielt worden sind<sup>14</sup>. Das ist insofern überraschend, als solche Morde in den allermeisten Fällen nicht “unvorbereitet“, nicht aus heiterem Himmel geschehen, sondern eine Vorgeschichte von Gewalt gegen die betroffene Frau oder das Mädchen vorangeht. Es ist insofern nicht überraschend, als die Intimsphäre der Ehe oder Beziehung dem Täter Schutz bietet. In vielen Fällen kommt dazu noch die finanzielle und/oder soziale Abhängigkeit des letztlich dann Mordopfers vom Täter.

<sup>10</sup> Siehe p.14 und abermals p.63 von Teil 2 der UNODC-Studie.

<sup>11</sup> Aufgrund der diesbezüglich sehr viel klareren Datenlage analysiert das Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung aber nur die Morde von Beziehungspartnern und anderen Familienangehörigen.

<sup>12</sup> Tabelle erstellt auf Basis von Daten der pp.10f in Teil 5 der UNODC-Studie.

<sup>13</sup> Für kurze Abhandlungen zu diesen Femizidunterarten siehe Teil 5 der UNODC-Studie, pp. 29-36.

<sup>14</sup> Ganz explizit in der Conclusio des Teils 5 der UNODC-Studie p.54.

Jenseits legaler<sup>15</sup> und polizeilicher Eingriffe empfiehlt die Studie des Büros der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung als allererstes ein frühzeitiges Intervenieren, zudem die Kooperation verschiedener Institutionen (*multi-agency efforts*), das Einrichten von Spezialeinheiten und die bewusste Entwicklung von Expertise bei Polizei, Staatsanwaltschaft und Justiz.



16

In Afrika wie anderswo: Es geht um das Aufbrechen patriarchaler Strukturen.  
Dass das Private politisch ist, wissen FeministInnen schon lange.

---

<sup>15</sup> Insbesondere lateinamerikanische Staaten haben heute Femizid-Gesetze.

<sup>16</sup> “Turteltauben am Land/Liebende posieren für ein klassisches Foto auf einem alten Fahrrad“, Foto Malante 5.9.2015, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:LOVE\\_BIRDS\\_IN\\_THE\\_RURAL\\_AREAS.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:LOVE_BIRDS_IN_THE_RURAL_AREAS.jpg).